

Rating: Eine Fremdsprache die man lernen kann (und muss!)

Beginnen mag ich mit einer wahren Geschichte. Herr W. aus M. führt seit 12 Jahren einen mittelständischen Gerüstbaubetrieb mit einem konstanten Jahresumsatz von um die 800T€ und –mit Ausnahme eines Jahres- einem stets positiven Jahresergebnis. Trotz aller Widrigkeiten der Branche bezahlt er seine Rechnungen pünktlich, investiert konservativ in das Unternehmen und hat einen renommierten Steuerberater für Buchhaltung und Jahresabschluss. Anfang dieses Jahres bekam er Post seiner Bank, die ihm nicht nur eine angefragte Übergangsfinanzierung, sondern auch die Erhöhung seiner Disposition ablehnt. Herr W. war geschockt. Auf Nachfrage bei dem zuständigen Sachbearbeiter hörte er Sätze wie „Neuorientierung der Geschäftspolitik seiner Bank“ oder „die Finanzierung sei im Moment nicht darstellbar“.

Was war geschehen? Es stellte sich heraus, dass die bei Beantragung der Finanzierung abgegebene Bilanz des Gerüstbauunternehmens bei der internen Prüfung, dem sogenannten „internen Rating“ durchgefallen war. Die Bank hatte sein Unternehmen in der Branche der Dienstleistungsunternehmen berechnet und nicht als Bauhauptgewerbe; mit fatalen Folgen für das Ergebnis.

Eduard Zimmermann von Aktenzeichen XY hätte kopfschüttelnd dazu gesagt: „Leider kein Einzelfall“. Nach Ergebnissen der Unternehmensbefragung der KfW Bankengruppe haben sich vor dem Hintergrund der aktuellen Finanzmarkturbulenzen die Bedingungen für die Kreditaufnahme gegenüber den Vorjahren dramatisch verschlechtert. Beispielsweise ist die Zahl der Unternehmen deutlich gestiegen, die über Probleme berichten, überhaupt Kredite zu erhalten.

Für rund 35 % der befragten Unternehmen ist es insgesamt schwieriger geworden, überhaupt noch Kredite zu erhalten. Im Bauhauptgewerbe liegt dieser Prozentsatz mit über 40 % über dem Durchschnittswert. Dabei ist erkennbar, dass sich das Problem der Kreditbeschaffung verschärft, je kleiner die Unternehmen sind.

Die Gründe für die Verschlechterung der Kreditaufnahme liegen u. a. in

- der Forderung der Kreditgeber nach höheren Sicherheiten,
- den gestiegenen Anforderungen bezüglich der Dokumentation und
- höheren Anforderungen an die Offenlegung.

Des Weiteren zeigen die Umfrageergebnisse, dass sich auch kleinere Unternehmen immer stärker mit dem Rating konfrontiert sehen und dass - insbesondere bei den kleineren Unternehmen - nach wie vor anhaltende Informationsdefizite im Zusammenhang mit dem Ratingprozess bestehen. Im Vergleich zu anderen Branchen kennen Unternehmen aus dem Baugewerbe signifikant seltener die Ratingkriterien der Kreditinstitute als Unternehmen anderer Branchen. Insgesamt sind Unternehmen der Baubranche auch seltener mit der bestehenden Ratingkommunikation zufrieden und wünschen eine detailliertere Darstellung der Ratingergebnisse (Quelle: KfW Bankengruppe/HV der deutschen Bauindustrie).

Was ist ein Rating? Das Rating ist ein mathematisches Verfahren der Bank, welches ihr helfen soll, die Welt des Gerüstbauers zu verstehen. Bestenfalls erkennt sie dadurch Chancen und Risiken im eigenen Engagement. Als Quelle dienen die Bilanzen der Unternehmen, Branchenkennzahlen, sowie die Einschätzung der Unternehmerqualität des Kunden. Hieraus erstellt das Kreditinstitut sogenannte Teilratings:

- das quantitative Rating als Jahresabschlussanalyse
- das qualitative Rating
- Sonderfaktoren sowie
- Warnsignale

Als Ergebnis erhält der Kundenbetreuer eine Sammlung von Zahlen, die im Falle von Herrn W. die Kreditampel auf Rot umschalten ließ. Die Hintergründe hierfür bleiben oft auch auf Nachfrage im Dunklen.

Man sollte an dieser Stelle nicht vorschnell den Stab über den Bankenmethoden brechen. Wie sonst soll eine Gruppe von Menschen, die niemals einen Gerüststrahlen in den Händen hielten oder in 20m Höhe einen Stahlboden eingehängt haben, sich ein Bild von einem Gerüstbauunternehmen machen? Schließlich geht es um hohe Geldbeträge.

Umgekehrt ist es dem Gerüstbauunternehmer einigermmaßen fremd, dass sein Geschick von der

Macht einer Computerberechnung abhängt.

Hier zeigt sich das Dilemma: Banker und Unternehmer leben in zwei Welten mit unterschiedlichen Gesten, Methoden, differierende Codes und Sprache. Ein Kollege formulierte es so: für jede Sprache findet man Übersetzer; doch selbst die angeblich unentzifferbaren Osterinsel-Tafeln können niemals so schrecklich sein wie ein in Bankendeutsch verfasstes Papier.

Rating ist nun der Versuch, zwischen den Welten zu übersetzen und in diesem Vorgehen passieren unglücklicherweise viele Übersetzungsfehler. Die Gründe hierfür sind unter anderem:

- Wie im traurigen Beispiel des Herrn W. erfolgt eine ungenaue Branchenzuordnung. Für das zu prüfende Unternehmen werden unpassende Algorithmen verwendet
- Selbst bei korrekter Branchenzuordnung sind den Kreditinstituten die Besonderheiten des Gerüstbaugeschäfts nicht immer klar
- Der Unternehmer vertraut blind auf seinen Steuerberater, welcher nicht selten in dem gleichen Universum bucht wie die geldgebende Bank. Selten sind Steuerberater auf die Gestaltung der Bilanz nach Ratingkriterien motiviert und geschult.
- Jede Bank benutzt ein eigenentwickeltes Ratingsystem. Oft kennen weder Unternehmer noch sein Steuerberater den speziellen Aufbau von Rating und Ratingkriterien der Hausbank.
- Seitens der Bank werden seltener neben den klassischen Kennzahlen auch bauspezifische Kennzahlen benutzt
- Es besteht Unkenntnis über die Knockout-Kriterien der Bank

Die Liste ließe sich noch um einige Punkte erweitern, zeigt aber schon hier: es besteht Handlungsbedarf im eigenen Unternehmen.

Aber was tun und wo anfangen? In unserer Beratungspraxis hat sich gezeigt, dass hierbei schon kleine Schritte dem Gerüstbauer einen deutlich höheren Handlungsspielraum ermöglichen. Da unser Haus speziell Gerüstbauunternehmen berät, haben wir erkannt, dass es in der Übersetzung maßgeblich auf die Branchenkenntnis ankommt. Dies führt unter Anderem zu folgenden Fragestellungen (siehe auch: KfW Bankengruppe/Ratingkriterien):

- Sind der grundsätzliche Aufbau des Ratings und die Ratingkriterien bekannt, und ist nachvollziehbar, wie sich das Ratingergebnis zusammensetzt?
- Werden Planzahlen für das laufende Geschäftsjahr erstellt?
- Fußt das quantitative Rating nur auf mit Ist-Werten berechneten Kennzahlen, oder sind auch aus der Planung ermittelte Kennzahlen Bestandteil des Rating?
- Besteht bei dem Ratingsystem eine Abhängigkeit zwischen dem quantitativen und qualitativen Ratingergebnis? Bei einigen Instituten werden die qualitativen Kriterien umso geringer gewichtet, je schlechter die quantitativen Kriterien sind.
- Ist ein Branchenrating integrativer Bestandteil des Rating?
- Welche Ratingklassen (volkswirtschaftliche Sektoren / Branchen) liegen vor, und in welche Ratingklasse wurde das Unternehmen eingeordnet?
- Kann die Zuordnung evtl. positiv beeinflusst werden?
- Was wird als Warnsignal angesehen?
- Welche KO-Kriterien liegen vor (z. B. permanente Überziehung der Kreditlinie)?

Diese und weitere Vorbereitungen vor der Abgabe der Bilanz helfen dem Steuerberater bei der Fertigung der Bilanz und der Bank bei der Erstellung eines fairen Ratings. Das Ergebnis hierbei kommt dem Gerüstbauunternehmer zugute: Sein Handlungsspielraum steigt parallel zu seiner Kreditwürdigkeit.

Denn wenig beeindruckt die Bank mehr als ein in Bankenlogik verfasstes Papier.



Der Autor

Dr. Martin Koehler,
arbeitet bundesweit
als Berater / Coach
und Interim-Manager
für Gerüstbau-,
Handwerks- und
Industrie-
Unternehmen.
www.scaffcon.com .
martin@scaffcon.com